

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **16 (1926)**

Heft 15

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Basler Hochzeitschronik

Liebesflämmchen.

Die Mutter mahnt mich abends:
„Trag Sorg' zur Ampel, Kind!
Züngst träumte mir von Feuer —
Auch weht ein wilder Wind.“

Das Flämmchen auf der Ampel,
Ich lösch' es mit Bedacht,
Das Licht in meinem Herzen
Brennt durch die ganze Nacht.

Die Mutter ruft mich morgens:
„Kind, hebe dich! 's ist Tag!“
Sie pocht an meiner Türe
Dreimal mit starkem Schlag

Und meint, sie habe grausam
Mich aus dem Schlaf geschreckt —
Das Licht in meinem Herzen
Hat längst mich aufgeweckt.

Conrad Ferdinand Meyer.

Schweizerland

Die Präsidien und Fraktionspräsidenten haben die Geschäftsverzeichnisse für die Frühjahrssession der Bundesversammlung wie folgt bereinigt: Nationalrat: Leistungen des Bundes bei Invalidität, Alter und Tod von Professoren der Eidg. Technischen Hochschule; Beamtengehalt; obligatorische Gerichtsbarkeit des Ständigen Internationalen Gerichtshofes; Freundschaftsvertrag mit der Türkei; Getreideversorgung des Landes (Schlussabstimmung); parlamentarische Kommission für auswärtige Angelegenheiten; Ausländerkontrolle; internationale Übereinkunft betreffend Verkehrswege und Durchgangsverkehr; Alkoholgehalt für 1924; Kreditübertragungen; Postulate und Motionen. — Ständerat: Obligatorische Gerichtsbarkeit des Ständigen Internationalen Gerichtshofes; sechste Session der Völkerbundsversammlung; Verwaltungsgericht; Kontrolle der Ausländer; Getreideversorgung des Landes (Schlussabstimmung); Tuberkulosegesetz; Kreditübertragungen; Motion Dielschi betreffend Abänderung des Artikels 25 des Bundesgesetzes über Maß und Gewicht; Petition Dupont; Freundschaftsvertrag mit der Türkei. — Die Verfassungsrevision betreffend das Alkoholwesen wird demnach die Räte in der Frühjahrssession noch nicht beschäftigen. Ebenso sind die Revision des Artikels 51 der Unfallversicherung und der Bericht zum Postulat Grimm über die Ausfuhr elektrischer Energie noch nicht verhandlungsfähig.

Der Bundesrat wählte zum Adjunkten der eidgenössischen Munitionsfabrik in Thun: Alfred Messerli von Seltigen, gegenwärtigen Fabrikationschef

in der Munitionsfabrik; zum Adjunkten der Sektion für Munition in Thun: Dr. Hellmuth Saurer von Arbon, bisher Chemiker dieser Sektion; zum Chemiker der Sektion: Dr. Georg Kuhn von Bünzgen, bisher provisorischer Inhaber der Stelle; zum Sekretär der III. Abteilung der Oberzolldirektion: Alfred Matthys von Wynigen, gegenwärtig Kanzleisekretär der Zollkreisdirektion in Basel. —

Am Ostersonntag feierte der bekannte Basler Philantrop Dr. med. Carl Bohny im Kreise seiner Familie und Freunde den 70. Geburtstag. Dr. Bohny hat sich um das Schweizerische „Rote Kreuz“ besondere Verdienste erworben. Zu Kriegsbeginn war Dr. Bohny Chefarzt des „Roten Kreuzes“ und übernahm 1915 die Organisation des Austausches der schwerverwundeten Kriegsgefangenen aus den verschiedenen, die Schweiz umgebenden Staaten. Die Organisation tauschte mehr als 100,000 Verwundete und Kranke unter seiner Leitung aus, weshalb sich auch Dr. Bohny bei den Vertretern der damaligen kriegsführenden Mächte hoher Achtung erfreute. —

Anlässlich der bevorstehenden Revision des militärischen Vorunterrichts richtete der Schweiz. Schützenverein eine Eingabe an das eidgenössische Militärdepartement, mit der Anfrage, ob es nicht tunlich wäre, das ganze Vorunterrichtswesen in der Weise zu vereinfachen, daß dem eidgenössischen Turnverein die körperliche Ausbildung und dem Schweiz. Schützenverein die Schießausbildung übertragen würde. In diesem Falle könnte das bisherige Zwischengebilde, der bewaffnete Vorunterricht in Wegfall kommen. —

Zwischen der Schweiz und der Tschechoslowakei wurde ein Abkommen getroffen, wonach sich beide Staaten verpflichten, die auf ihrem Gebiete niedergelassenen Angehörigen des anderen Staates in der Arbeitslosenversicherung gleich zu behandeln wie die eigenen Staatsbürger. —

Das reisende Publikum wird aufmerksam gemacht, daß in Italien ein Waffenverbot in Kraft ist, das verbietet, Waffen jeder Art auf sich zu tragen. Zu diesen verbotenen Waffen zählen in Italien auch Taschenmesser, deren Klinge 4 Zentimeter übersteigt. Das Nichtbeachten dieser Vorschrift kann zu Arreststrafen führen. —

Die Eröffnung der Linie Gletsch-Disentis der Furkabahn ist auf Ende Juni oder anfangs Juli vorgesehen. Nach der Eröffnung wird es möglich sein, an einem Tage von St. Moritz nach Zermatt zu gelangen. —

Die Bundesbahnen gewähren in nächster Zeit folgende Fahrbegünsti-

gungen: Den Besuchern der Schweizer Mustermesse in Basel, dadurch, daß die Billette nach Basel auch zur Rückfahrt nach der Ausgangsstation berechtigten, wenn sie in der Mustermesse abgestempelt wurden. — Für die Umrechnung der in französischer Währung ausgedrückten Taxen in den internationalen Personen- und Gepäcktarifen, gilt ab 1. April bis auf weiteres der Kurs 19 = 100 französische Franken gelten 19 Schweizerfranken. — Schließlich werden Ausstellungstiere und Güter, die an der Mailänder Mustermesse unverkauft bleiben, frachtfrei zurückbefördert. —

Die Personenschiffahrt Basel-Rheinfelden wurde am 3. April wieder aufgenommen. Neben einer allgemeinen Tarifreduktion für Erwachsene sind nun auch Kinderbillets eingeführt worden. Der Fahrplan gilt jedoch nur bis 30. Juni, weil das Schiff während der Binnenschiffahrtsausstellung teilweise anderweitig verwendet wird. —

Die vergangene Woche brachte 43 neue Maul- und Klauenseuchefälle, hievon je 16 in Graubünden und in Baselstadt. Insgesamt waren verseucht und verdächtig: 125 Ställe mit 857 Stück Groß- und 327 Stück Kleinvieh. —

Der Marken- und Kartenverkauf pro Juventute im Jahre 1925 ergab Reineinnahmen von rund 700,000 Franken, gegen 653,000 Franken im Jahre 1924. —

Aus den Kantonen.

Aargau. Im Aargau gibt es heute noch 936 Häuser mit Strohdachung, d. h. um 71 weniger als im Vorjahre. Das kantonale Brandversicherungsamt zahlte im Jahre 1925 Fr. 34,961 an Strohdachprämien aus. — In Legerfelden starb im Alter von 68 Jahren der reformierte Pfarrer Jakob Schüpp. Er war durch 15 Jahre im Großen Rat und erwarb sich auch als Schulinspektor und als Förderer der Verkehrsbestrebungen des Surbtalles große Verdienste.

Baselstadt. Der Große Rat lehnte die sozialistische Wohnungsbau-Initiative mit 59 gegen 53 Stimmen ab. — Am 3. ds. mittags drang ein 20jähriger Bursche am Spalenberg in eine Käsehandlung und forderte die Verkäuferin mit vorgehaltenem Revolver auf, die Kasse herauszugeben. Auf das Geschrei der Frau wollte er flüchten und rannte direkt einem Polizisten in die Arme, der ihn sofort dingfest machte. — Am Petersplatz wurde ein älterer Herr von 2 Burschen überfallen, mißhandelt und seiner Burschaft beraubt. —

St. Gallen. In Berned starb im Alter von 65 Jahren der Verleger des

„St. Galler Rheinbote“, Buchdrucker Ed. Marthaler. — In Rapperswil sprang der 40jährige Schlosser Zweifel-Balz aus dem fahrenden Zug und verletzte sich so schwer, daß er kurz darauf im Spital von Uznach, wohin man ihn gebracht hatte, starb. —

Schwyz. Am 29. März brannte in Wollerau die der Familie Zürcher gehörige Sägerei in der Fürtli ab. Das Feuer griff so rasch um sich, daß nichts gerettet werden konnte. Der Besitzer erleidet erheblichen Schaden, da die Sägerei nur sehr niedrig versichert war.

Solothurn. Am 30. März schlug der Blitz in das Maschinengebäude der Kraftwerke Olten-Gösgen. Da eine Hauptleitung augenblicklich schmolz, wurden die industriellen Betriebe im Niederamt, vorab die Ballu-Schuhfabriken lahmgelegt und auch viele solothurnische und aargauische Gemeinden blieben ohne Licht. — In Selzach brannte in der Nacht auf den 3. ds. ein Wohnhaus nieder. Das Feuer soll durch Arbeiter verursacht worden sein, die im Estrich rauchten. —

Uri. Unterhalb der Teufelsbrücke wurde die Leiche der Berliner Sängerin Jurjewskaja, die sich am 3. Dezember in die Reuß gestürzt hatte, geborgen. Der Körper ist noch sehr gut erhalten, er war offenbar im Eise eingeklemmt und ist nun beim eintretenden Tauwetter frei geworden. —

Zürich. Zu den Gesamterneuerungswahlen des Kantonsrates, mit zusammen 220 Sitzen, sind von 8 Parteien im ganzen 1020 Kandidaten aufgestellt worden. Im jetzigen Kantonsrat, der 257 Sitze zählt, sind die Parteien wie folgt vertreten: Bauern 64, Christlichsoziale 11, Demokraten 32, Evangelische 9, Freisinnige 51, Grütliauer 5, Kommunisten 10, Sozialdemokraten 75. — Anlässlich des Streiks der Zimmerleute drangen an der Otiflerstraße streikende Zimmerleute in einen Bauplatz ein, um Arbeitswillige an der Arbeit zu verhindern. Die Polizei mußte Verhaftungen vornehmen. — Die Familie Stünzi im Talhof zu Horgen hat zum Andenken an den letzten Sommer verstorbenen Seidenfabrikanten Hans Stünzi eine Stiftung im Betrage von einer Million Franken ausgelegt; das Geld dient zur Unterstützung der Angestellten und Arbeiter der A.-G. Stünzi Söhne in Horgen, Lachen, Wollishofen, Faverges und New York. Ferner wurden der Tuberkulosekommission in Horgen 50,000 Franken zugewiesen. — In Wädenswil erfaßte ein von Zürich kommender Zug einen Handwagen samt den beiden Postangestellten, die ihn bedienten. Der 53jährige Briefträger Oskar Schlatter wurde sofort getötet, sein Kollege konnte im letzten Moment abspringen und blieb unverletzt. —

Genf. Der Staatsrat hat beschlossen, allen Minderjährigen unter 18 Jahren den Zutritt zu allen Bars, Danzings und anderen ähnlichen öffentlichen Tanzlokalen zu verbieten. — Die Polizei verhaftete den 37jährigen Louis Grenout, der von der Bundesanwaltschaft wegen Opiumhandels, anarchi-

stischer Umtriebe und im Zusammenhang mit Geldfälschungen gesucht wird. —

Neuenburg. Die Staatsrechnung schloß 1925 mit einem Defizit von Fr. 983,253. Im Voranschlag war ein Defizit von eineinhalb Millionen Franken vorgesehen. — Die Generalversammlung der Aktionäre der Fabriken Suchard beschloß das hundertjährige Bestehen der Suchard-Chokolade durch die Verteilung von Fr. 250,000 an das Personal der verschiedenen Fabriken zu feiern. —

Waadt. In Lausanne verhaftete die Polizei einen 22jährigen Burschen aus Graubünden, der als Urheber mehrerer Einbrüche gilt, die in letzter Zeit in Lausanne und Montreux verübt wurden. — In Blonay verbrannte ein Bauernhaus, wobei drei Ziegen, zwei Schweine und die gesamten Futtermittel in den Flammen blieben. Der Brand wurde durch mit Zündhölzchen spielende Kinder verursacht. — In Le Sentier zerstörte am 1. ds. eine Feuersbrunst 5 Häuser, der Schaden wird auf 150,000 bis 160,000 Franken geschätzt. —

Wallis. In Brig verhaftete die Geheimpolizei den früheren Agenten der Walliser Kantonalbank, Rudolf Eister, in dem Moment, als er den Mailänder Schnellzug verließ. Eister hatte sich bekanntlich nach Veruntreuung von Fr. 100,000 geflüchtet. —

Tessin. In Lugano wurde die vierjährige Carmelitti Fusi von einem von einem Wagen rollenden Fasz zu Tode gedrückt. —

Bernerland

Der Regierungsrat erteilte dem Herrn Dr. Walter Fischke, Bern, die Venia docendi für theoretische Bakteriologie und theoretische Serologie an der Hochschule. —

Die Arbeiten an der Juragewässerkorrektur machten im Laufe des letzten Jahres wesentliche Fortschritte. Im Vordergrund der auszuführenden Arbeiten steht nun der Bau einer neuen Wehranlage in Riddau, als Ersatz für das haufällige alte Wehr. Eine Beschlussfassung über die Wehrstelle und damit über den Wehrbau konnte bis jetzt noch nicht erfolgen. —

Die Biel-Meinisbergbahn, die 1923 den Betrieb wegen finanziellen Schwierigkeiten einstellen mußte, ist nun mit Hilfe des Staates Bern und der interessierten Gemeinden wieder saniert. Sie hat den elektrischen Betrieb eingerichtet und wird der Betrieb durch die städtische Straßenbahn Biel erfolgen. Es soll nun die Konzession dahin abgeändert werden, daß die Transportpflicht auf Personen und Handgepäck beschränkt wird, da die Straßenbahn einen Güterverkehr nicht übernehmen kann. Der Entwurf zu einem Bundesbeschluss über diese Konzessionsänderung wird demnächst den eidgenössischen Räten zugehen. —

Anlässlich der Elektrifizierung verlangte die bernische Regierung auch die Erstellung der Doppelspur Münster-Delsberg. Die Generaldirektion lehnte nun dieses Begehren mit dem Hinweis darauf ab, daß auch andere Strecken mit ebenso starkem Verkehr einspurig betrieben würden. Auf der Strecke müßten übrigens noch Tunnels erweitert und neu gebaut werden, so daß sich die Umbaukosten auf 7 Millionen Franken stellen würden. —

Die Dampfschiffahrt zwischen Thun und Interlaken wurde am 1. April wieder aufgenommen und erhielten auch die Querverbindungen bedeutende Verbesserungen. Am Karfreitag entwickelte sich dann ein sehr lebhafter Verkehr. Die rechtsufrige Thunerseebahn allein beförderte rund 4000 Reisende. — Im Jahre 1925 beförderten die Schiffe des Thuner- und Briensersees insgesamt 645,786 Personen, um 120,294 Personen mehr als im vorhergehenden Jahre. —

Die Zahl der Rettungsstationen des S. N. C. ist auf 97 gestiegen, wozu noch 120 Meldestellen oder sekundäre Rettungsstationen in den verschiedensten Gegenden kommen. Im Kanton Bern befinden sich Hauptstationen in Bern, Diemtigen, Riental, Lent i. S., Metzingen, Engstlenalp, Grindelwald, Lauterbrunnen, Randersteg, Adelboden, Gsteig bei Gstaad, Sigriswil und Zweisimmen. —

Die Kantonspolizei warnt vor einem Individuum, das sich mit dem Verkauf von Literatur über die Kriegsschuld befaßt, den Reichsadler in der Wappenkarte führt und sich einen amtlichen Anstrich gibt, ohne daß ihm irgend welche amtliche Eigenschaft zuzäme. —

In Allmendingen bei Thun wurden beim Anpflügen einer Wiese römische Funde aus der Zeit des 1.—4. Jahrhunderts nach Christi gemacht. Das wertvollste Stück ist wohl eine Marmorfigur, die eine Göttin darstellt. Außerdem wurden zirka 300 Bronze-Münzen gefunden. Am Ostermontag nahm Professor Dr. Tschumi einen Augenschein an der Fundstelle vor. —

In Muri übernahm Herr Küchenchef Bartholome das Gasthaus zur „Krone“ in Nacht. —

Am Karfreitag Abend verstarb in Langnau Fräulein Caroline Röhli-berger im Alter von 67 Jahren. Sie war in Langnau aufgewachsen, wurde im Jahre 1878 an die Unterschule in Ilfis als Lehrerin gewählt und wirkte dort volle 38 Jahre lang. 1916 trat sie zurück wegen eines schweren Leidens, das sie nun schon seit Jahren fast ununterbrochen an ihr Schmerzenslager gefesselt hielt, so daß ihr der Tod eine wirkliche Erlösung brachte. — In Wien verstarb in einem Spital an einem Hirnschlag infolge von Grippe Herr Huldreich Kunz-Blaser, Teilhaber der Käse-Exportfirma Lütli & Kunz. Er war Mitglied der Primarschulkommission und während des Krieges Mitarbeiter im Lebensmittelamt. —

In Langenthal tritt diesen Frühling Herr Hans Bühler-Egger nach 42jäh-

riger Lehrtätigkeit vom Schulamt zurück. Die Gemeinde ließ ihm durch die Schulkommission ein prächtiges Geschenk als Ausdruck ihrer Dankbarkeit überreichen. Als sein Nachfolger wurde Herr Hans Kysler-Beer, bisher an der Mittelklasse tätig, gewählt. An dessen Stelle kommt Herr Rudolf Schär, derzeit Lehrer in Münsingen. —

Die Sekundarschulkommission von Uetendorf wählte als Lehrer für die neu errichtete dritte Klasse Herrn Brönnimann von Gurzelen. —

Wegen Umbaues wird die linksufrige Thunerseestraße zwischen Spiez und Leisigen bis anfangs Juni für den durchgehenden Verkehr zeitweise gesperrt. Die Umleitung erfolgt über Krattigen. Die Verkehrssperre wird über den Sonntag jeweils aufgehoben. (Von Samstag 18 Uhr bis Montag 6 Uhr.) —

Am 30. März brannte am Gwattfluh die mechanische Schreinerei des Herrn Brenzikofer nieder. Das Feuer scheint im Dachstod ausgebrochen zu sein. —

In Interlaken geriet das 4jährige Knäblein des Landjägers Hodel unter ein Lastautomobil und war sofort tot.

Am 29. März wurde am Eigergletscher der 21jährige Elektriker der Jungfrau-bahn, Adolf Kysler, vom Starkstrom erfasst und sofort getötet. —

Im Pfarrhaus Dientigen blüht derzeit wieder ein ungewöhnlich großer Spalierobstbaum. Er hat über dem Boden einen Durchmesser von fast einem halben Meter und deckt eine ganze Längswand des Pfarrhauses. Der Baum wurde wahrscheinlich um die Zeit gepflanzt, als das Pfarrhaus erbaut wurde. Dies war anno 1721, er dürfte also heute schon ein Alter von nahezu 200 Jahren haben.

In der Laubenlochschlucht stürzte sich ein zirka 60jähriger Mann aus Bözingen über die Brüstung der steinernen Brücke und blieb zerschmettert in der Schlucht liegen. —

In Brüttelen bei Ins geriet am Ostermontag der Zimmermeister Fritz Dubach mit seinen Schwägern, den Brüdern Weber, in Streit. Er erhielt von Alfred Weber einen Schlag, der ihn zu Fall brachte. Beim Fall schlug er mit dem Kopf auf den Boden auf und erlitt einen Schädelbruch, der seinen Tod verursachte. Dubach war 1876 geboren, verheiratet und Vater von 5 unerwachsenen Söhnen. Alfred Weber wurde in Haft genommen. —



† Dr. A. Badertscher,

Vorsteher der städt. Knabensekundarschule.

Am letzten Februartag dieses Jahres versammelte sich in der Heiliggeistkirche in Bern eine große Trauergemeinde, Mitglieder der Behörden und Schulkollegen, frühere und jetzige Schüler, Freunde und Bekannte, um dem durch den Tod seiner Familie und seiner reichen Tätigkeit so plötzlich entriessenen Herrn Oberst Dr. Badertscher, Vorsteher der städtischen Knaben-

sekundarschule, ihre tiefgefühlte, dankbare Anerkennung und den Angehörigen herzliche Anteilnahme an ihrem schmerzlichen Verluste zu bezeugen. Mit Dr. Badertscher ist einer der besten und tüchtigsten von uns geschieden, ein Leben voll hoher Pflichttreue und unermüdlicher Arbeitsfreudigkeit, aber auch bleibender Erfolge zum Abschluß gekommen. Die erfreuliche Entwicklung



† Dr. A. Badertscher.

der Knabensekundarschule in den letzten Jahrzehnten ist mit seinem Namen dauernd verbunden und unzählige Schüler bewahren ihrem frühern Lehrer und Vorsteher, der ihnen zu einer trefflichen Ausbildung für's spätere Leben mitverholfen, ein liebes, dankbares Andenken. Mitten in seiner Arbeit hat den raffinos Tätigen der Tod plötzlich überrascht — ein Scheiden, wie er es sich selber oft gewünscht hat, das aber für seine auf ein solches Ende gar nicht gefaßten Angehörigen ein um so schmerzlicheres Auseinandergehen und Vermisfen bedeutet.

Gustav Adolf Badertscher wurde am 14. Mai 1861 in einem kleinen Grenzort des Berner Jura geboren, wo sein Vater als Grenzwächter stationiert war. Infolge häufiger Dienstversetzung des Vaters kam die Familie nach Matten bei Interlaken und hierauf nach Langnau und Trachselwald, wo dem talentvollen Knaben der Besuch der Sekundarschule möglich wurde. Von 1877—1880 war er Bögling am Lehrerseminar in Münchenbuchsee und zog, nach kurzer praktischer Tätigkeit als Primarlehrer in Biel, an die Hochschule in Bern, um seinen Studien als Sekundar- und Gymnasiallehrer und Dr. phil. obzuliegen. Die kraftvolle, hochragende Gestalt, der gewandte Turner, der sich an so manchen kleinern aber auch größern, gar eidgenössischen Turnfesten Kränze holte, der frohe, sangestundige Student mit dem gefunden Humor und den stark gesellschaftlichen Talenten, aber auch dem unermüdlichen Fleiße, der durch Unterrichts-erteilung sich die Mittel zu all seinen Studien selber erworb, nahm gar bald eine hervorragende Stellung in Studenten- und auch Turnerkreisen ein, ganz besonders im Studenten-Turnverein, dem er ein kräftiger Förderer wurde und zeit- lebens warme Sympathien wahrte. Im Frühling 1887 wurde er Lehrer und 1901 Vorsteher der städtischen Knabensekundarschule.

Dr. Badertscher rechtfertigte die auf ihn gesetzten Erwartungen glänzend. Als unermüdlicher, pflichttreuer, bis in sein Alter hinein immer an seiner Fortbildung arbeitender Mann, der, weil er alles, was er war, durch eigne Kraft geworden, auch von andern viel verlangte, aber der vielleicht gerade deshalb so viel Verständnis für die Jugend hatte, hat er seine Doppelstellung als Vorsteher und Lehrer verwaltet. Er war

eine geborne Führernatur, wie ihn einer seiner Freunde von der Seminarzeit her charakterisiert hat. Er wußte, was er wollte, und was er als richtig erkannt, für dessen Durchführung setzte er seine ganze Kraft ein. So viele Einrichtungen und Neuerungen im ganzen Schulbetriebe, die man heute in seiner Schulanstalt nicht mehr missen möchte, gehen unmittelbar auf seine Initiative zurück oder erfuhren seine tatkräftige Unterstützung. Dr. Badertscher hat sich auch sonst auf verschiedenen Gebieten des öffentlichen und gemeinnützigen Lebens betätigt. Seine militärische Karriere beschloß er als Oberst im Etappendienst; einige Zeit war er Stadtrat und Präsident der Geschäftsprüfungs-kommission; viele Jahre Mitglied und Präsident des Liebes-Chores und hier, wie überall, wo man seine Dienste in Anspruch nahm, hat er sich vorzüglich bewährt. Aber sein Herz, seine volle Begeisterung, seine ganze Kraft gehörten doch der Schule — der Schule und der Familie. Ihnen hat er sein Bestes gegeben.

Freilich haben gerade in seinem Familienleben die dunklen Stunden nicht gefehlt. Nach 15jähriger glücklicher Ehe starb ihm die Gattin, Frau Sekundarlehrerin Emma geb. Wydler, und er, der sonst so frohe Gesellschafter, zog sich mehr zurück, um die freie Zeit der Erziehung seiner beiden noch nicht erwachsenen Kinder zu widmen. Treue Kindesliebe hat ihm diese Liebe reichlich vergolten; sie schuf ihm ein Heim, in dem er allmählig die alte Spannkraft seiner Seele wieder gewann. Jetzt hat der Tod diesem reichen Leben einen so unerwartet schnellen Abschluß gebracht. Trotzdem Dr. Badertscher in voller geistiger und körperlicher Frische auf der Höhe seines Wirkens stand, hatte er sich doch gelegentlich mit Gedanken seines Rücktrittes vertraut gemacht. Noch ein paar Jahre wollte er wirken, bis er sein 70. Lebensjahr und das 30. Dienstjahr als Vorsteher seiner Schule erreicht hätte. Gott hat es anders beschlossen. Am Mittwochabend in seinem Arbeitszimmer im Schulhause, vor sich eine Schülerkontrolle, ist ihm der Tod plötzlich genahet. Die letzte Seite des Buches war voll geschrieben, der letzte Name eingetragen; er war zum Schlusse gekommen, aber nicht bloß seiner heutigen Arbeit, zum Schlusse seiner ganzen Lebensarbeit.

Sein Scheiden läßt eine so schmerzliche Lücke zurück, und die paar Jahre, die er sich selber noch bestimmt hatte, wären der Schule zum Nutzen und Segen gewesen. Aber wir wollen dankbar sein. Sein Bestes durfte er neben der Familie der Schule geben, und die Spuren seiner tiefeingreifenden Tätigkeit werden nicht so bald schwinden — zu tief sind sie eingegraben durch das Wesen und den Geist seiner starken, charaktervollen Persönlichkeit. J. H. O.

Die Ostertage waren entgegen jeder Tradition, die ja für die Karwoche schlechtes Wetter voraussetzt, von prächtigem Wetter begünstigt. Am Samstag hatte die Stadt sehr viele Besucher vom Lande, die hauptsächlich die Münster besichtigten. Das Hauptverkehrsmittel war — wie auch während der Ostertage — das Auto. Von allen Zufahrtsstraßen her sausten die Autos in die Stadt. Aber auch die Städter eilten viel ins Freie, doch machte sich dieser Austausch mehr auf dem Bahnhof bemerkbar. Das Eierküschen versammelte an beiden Tagen auf dem Kornhausplatz eine Anmenge von Leuten, dagegen konnten sich, besonders am Ostermontag, sehr viele Lokale nicht gerade über eine Ueberfüllung beklagen. —

Laut Mitteilung des städtischen Arbeitsamtes verzeichnet der Arbeitsmarkt eine geringe Besserung, besonders im Baugewerbe und im Bekleidungs-gewerbe. Für Berufsarbeiter aus der Maschinenindustrie besteht wenig Nachfrage. Dies gilt auch für Handels- und

Verwaltungsangestellte, sowie für Ungelernte aller Berufsgruppen. Weibliches Personal für das Hotel- und Wirtschaftswesen und für den Haushalt wird dagegen gesucht. —

Der Handwerker- und Gewerbeverband der Stadt Bern zählt derzeit 35 Sektionen mit 1141 Mitgliedern und 130 Einzelmitgliedern. Die Generalversammlung bestätigte Malermeister Gasser als Präsident und sprach sich für die Annahme des kantonbernischen Gesetzes über den Warenhandel und Marktverkehr aus. —

Die unterirdische Transformatorstation auf dem Bubenberglplatz wird in dem Mauergewölbe, das unter dem ehemaligen Murtentor liegt, eingerichtet. Mit der Oberwelt wird die Station nur durch einen gedeckten Einsteigeschacht in Verbindung bleiben, so daß der Straßenverkehr absolut nicht gehindert wird. Durch die Benützung dieses alten Gewölbes verringern sich die Baukosten um mindestens 10,000 Franken. —

Am 7. ds. waren es 50 Jahre, seit Herr W. Tobler, administrativer Adjunkt des eidgenössischen Veterinäramtes, in die Bundesverwaltung eingetreten ist. Er war unter den Bundesräten Welti, Dros, Buchonnet, Deucher, Lachenal, Forrer, Schobinger und Schulthess tätig.

Herr Direktor Reber beging in der vergangenen Woche den 40. Jahrestag seines Eintrittes in die „Bibliotek“. —

Am Osterdienstag verstarb nach kurzer Krankheit Herr Emil Girard-Heer, gewesener Architekt. Vor einem Monat feierte er im Kreise seiner Familie seinen 80. Geburtstag. —

Am Ostermontag früh starb im hohen Alter von 80 Jahren Johann Grieder, Inhaber eines Zigarrengeschäftes an der Marktgasse. Er war noch einer der Gründer des Berner Männerchors und dürfte mit ihm der letzte der Gründer dahingegangen sein. —

Eine ungarische Gräfin schenkte namens der ungarischen Ferienkinder der Stadt Bern einen jungen Zottelbären, der mit dem nächsten Kinderzug in die Schweiz gebracht werden soll. Vorläufig wurde er im Budapester Tiergarten untergebracht. —

† Niklaus Wyder,

gew. Zimmermeister in Bern.

Am Grabe dieses verdienten Handwerksmeisters drängt es uns, Markantes aus seinem Leben und Wirken in unserer Erinnerung wachzurufen.

Als Handwerkerjohn (sein Vater war ebenfalls Zimmermeister in Bern) wurde Niklaus Wyder im Jahre 1854 geboren. Schon die Jugendjahre waren für den aufgeweckten Knaben eine Zeit fleißiger Arbeit, betrieb doch sein Vater außer einer Zimmerei und Schreinerei auch eine ziemlich umfangreiche Landwirtschaft. Daß die kinderreiche Familie, es waren 15 Kinder aus erster und zweiter Ehe da, in den schweren Zeiten nach dem 70er Krieg es nicht leicht hatte, allen eine geordnete Erziehung angedeihen zu lassen, davon erzählte in späteren Jahren nicht nur der jetzt verstorbene Niklaus

Wyder, sondern auch seine Geschwister, die sich dank einer unvergleichlichen Unternehmungslust ohne Ausnahme schöne Erfolge im harten Wirtschaftskampf erworben haben.

Niklaus Wyder war bestimmt, seinem Vater im Berufe zu folgen. Nachdem



† Niklaus Wyder.

er die Lehre im väterlichen Geschäft beendet hatte, besuchte er die Bauschule in Stuttgart, wo ihm die höchste Auszeichnung verliehen wurde. Auf seiner darauffolgenden Wanderschaft kam er nach Hamburg und später auch nach Paris, wo er sich infolge anfänglicher Arbeitslosigkeit ungesäumt einer andern Tätigkeit zuwandte, indem er längere Zeit in einem Schreinereibetrieb arbeitete. Aus der Fremde zurückgekehrt, trat er Ende der 70er Jahre als tüchtiger Fachmann wieder ins Geschäft seines Vaters, das er bis 1883 als Teilhaber und später als alleiniger Inhaber stets zu erweitern bestrbt war. Seiner anerkannten Tüchtigkeit ist es zweifellos zuzuschreiben, daß ihm die Zimmerei und teilweise auch die Schreinereiarbeiten der Johanneskirche, sowie des neuen Gurnigelhotels übertragen wurden. Unermüdetlich war Niklaus Wyder als theoretischer und praktischer Fachmann tätig, bis auch ihm der unerbittliche Tod im Alter von 72 Jahren nahte. Noch auf seinem Krankenlager war er eifrig bemüht, seinem im Beruf ebenfalls tüchtigen Sohn für alle geschäftlichen Arbeiten nützliche Ratschläge zu erteilen.

Außer seiner Berufstätigkeit war der erfahrene Handwerksmann auch in der Berufs- und allgemeinen Gewerbeorganisation, wie im politischen Leben ein bekannter und hochgeschätzter Mitarbeiter und Förderer gesunder Bestrebungen. 16 Jahre, von 1902 bis 1917, war er Mitglied des Stadtrates, wo er sowohl im Rat wie in den Kommissionen entschlossen die Interessen des Gewerbestandes zu vertreten wußte. Während vier Jahren bekleidete er das Amt eines Präsidenten im Handwerker- und Gewerbeverein der Stadt Bern. Volle 25 Jahre war er ferner als Grundsteuerinschätzer tätig, ein Amt, das ihm zufolge seiner Gewissenhaftigkeit auch reiflose Anerkennung zuteil werden ließ.

Neben seiner beruflichen und politischen Tätigkeit fand Niklaus Wyder noch Zeit zur Mitarbeit an gemeinnützigen Bestrebungen. So widmete er beispielsweise den Waisen- und Knabenerziehungsanstalten Grube und Brünnen, sowie der Taubstummenanstalt besondere Aufmerksamkeit. Er war auch Mitglied im Kirchengemeinderat der Heiliggeistkirche.

Ebenso beliebt war Niklaus Wyder im gesellschaftlichen Leben, wo er als Mann mit gesundem Humor, der ihn bis zur letzten Stunde begleitete, immer willkommen war.

Ein echtes Handwerkerleben ist mit dem Tode dieses Mannes erloschen. Sein Leben war Arbeit und redliche Pflichterfüllung. Schlichtheit und Geradheit kennzeichnete seinen Charakter. Seine Unerblichkeit und Offenheit werden der Erinnerung an ihn das Gepräge geben.

Am 1. ds., nachmittags 4 Uhr, wurde an der Stadtbachstrasse ein 4jähriges Knäblein, Theodor Vogt, von dem Lastautomobil eines bernischen Geschäftes überfahren und getötet. Das Kind lief direkt in den seitlich vorbeifahrenden Wagen, so daß der Führer es nicht sehen konnte. — Am Ostermontag gegen Mittag stieß beim Neußern Bollwerk ein Tramwagen mit einem Radfahrer zusammen. Der Radfahrer, ein älterer Mann, erlitt eine Augenverletzung und einen Rippenbruch. Er wurde ins Insepsital verbracht. — Am Osterdienstag früh kollidierte bei der Kornhausstrasse ein Radfahrer mit einem Auto. Der Radfahrer erlitt Kopfverletzungen und Quetschungen und wurde ins Victoriahospital verbracht. —

Am Ostersonntag gegen 12 Uhr nachts geriet der Milchhändler Freiburghaus an der Nägelligasse mit einem Burschen in Streit und wurde zu Boden geworfen, wo er liegen blieb. Er wurde dann von der Sanitätswache ins Insepsital überführt, wo er seither seinen Verletzungen erlegen ist. Der Täter, der ebenfalls Freiburghaus heißt, wurde verhaftet. —

Die Polizei verhaftete in den letzten Tagen des März drei Mannspersonen wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit: einen jungen Burschen, der Frauen beim Vorübergehen anhielt und unsittlich bestaunte; einen Familienvater, der an seinen eigenen Kindern unsittliche Handlungen beging und einen Jüngling, der abends in den Außenquartieren Frauen durch Exhibieren belästigte. — Auch fünf Mitglieder der „Ernstten Bibelforscher“, darunter ein gewisser Zaugg und vier Ausländer, wurden wegen unzüchtiger Handlungen und Unzucht in Haft genommen. —

Das Amtsgericht verurteilte einen Schneider und Reisenden Z., der in seinem Magazin Schulbuben beschäftigte und sie zu unsittlichen Handlungen verleitete und außerdem noch seinen 16-jährigen Stiefsohn verführen wollte — allerdings ohne Erfolg — wegen dieser Unsittlichkeiten und wegen eines Betruges zu 6 Monaten Korrektionshaus, zu den Kosten des Verfahrens und zur

Rückgabe der erschwindelten Fr. 150. — Vor dem Polizeirichter standen zwei Zügendliche, die sich die Bestandteile für einen Radio-Empfänger aus einem Spezialgehäß gestohlen hatten. Da sie noch nicht strafmündig sind, entgingen sie der Gefängnisstrafe. — Ein Lehrling, der seinem Lehrmeister Stempelstöcke u. entwendet hatte, erhielt 5 Tage Gefängnis und ein älteres Bärchen, das nach Mitternacht in angetrunkenem Zustande Radau machte, wurde zu Fr. 35 Buße und Fr. 9.50 verurteilt.

Kleine Chronik

X. Schweizer Mustermesse in Basel 1926.

In ihren neuen, geräumigen Messegebäuden, die der Vollenbung entgegengehen, rüstet sich die Schweizer Mustermesse, ihr erstes Dezennium würdig zu begehen. Zum zehnten Mal öffnet sie am 17. April der schweizerischen Industrie ihre Tore, um die Vertreter aus fast allen ihren verschiedenen Gruppen auf engem Raume zusammenzuführen zu einer zehntägigen Heerschau nationaler Arbeit und Leistungsfähigkeit. Obwohl die neuen, mit den modernsten messtechnischen Einrichtungen versehenen Hallen bedeutend mehr Ausstellungsraum bieten, sind für die diesjährige Messe sämtliche Stände belegt. Rahezu 1000 Firmen aus fast allen Produktionszweigen und Landesgegenden sind vertreten.

Zur Hundertjahrfeier der Schokoladenfabrik in Serrières-Neuchâtel.

Die Aktionärenversammlung der Fabrik Suchard A.-G. hat beschlossen, das hundertjährige Bestehen der Firma durch die Verteilung von Fr. 250,000 unter das Personal der verschiedenen schweizerischen und ausländischen Fabriken der Gesellschaft nach Maßgabe der Dienstjahre zu begehen. Bekanntlich hat die Firma Suchard neben der Mutterfabrik in Serrières nacheinander Fabrik-Filialen errichtet in Lörrach (Baden), Bludenz (Vorarlberg), Paris, St. Sebastian (Spanien), New-York, Saventhem-Brüssel, Varese (Italien) und Bukarest. Die zehnte Zweigniederlassung wurde eben in Krakau (Polen) eröffnet. Im Jahre 1826 durch Ph. Suchard, Vater, gegründet, blieb „Suchard“ eine Familienfirma, was nicht ihre mächtige Entwicklung hinderte. Nachdem das Unternehmen durch die Herren Ph. Suchard, Vater und Sohn, geleitet war, ging die Geschäftsführung an Herrn C. Ruß-Suchard über, der 60 Jahre lang in dieser Stellung wirkte. Heute steht ein Direktorium an der Spitze, dessen Präsident ein Enkel des Gründers ist. Diese glänzende Kontinuität der Führung, die glückliche Vereinigung der Tradition und des Fortschrittes im Geschäftsbetrieb sind in der schweizerischen Industrie ziemlich selten. Um so mehr verdient sie, vermerkt zu werden.

Karfreitagskonzert im Münster.

2. April 1926.

Aus dem unererschöpflichen Schätze der Bachschen Kirchenkantaten hat Ernst Graf, der Ber-

anstanter der Münsterkonzerte, zwei Werke ausgelesen, die nach Text und Musik geeignet waren, Karfreitagstimmung zu wecken, wenn sie auch von Bach nicht speziell für diesen Kirchentag geschaffen worden sind. Der Actus tragicus — die Kantate: „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit“ — kündet, nach auserlesenen Bibelworten komponiert, in unergleichlichen Klängen von Tod und Auferstehung, und in der Kantate „Mein liebster Jesus ist verloren“, deren Text Bezug nimmt auf die evangelische Erzählung vom zwölfjährigen Jesus im Tempel, schildert Bach ebenso ergreifend den Schmerz über den verlorenen als die Freude über den wiedergefundenen Heiland. Zwischen den beiden Gesangswerken spielte Alphonse Brun ein Violinkonzert von Bach, das herrlich in die Stimmung des Abends paßte. Statt an dieser Stelle alle Mitwirkenden mit Namen aufzuzählen, sei wieder einmal mit Nachdruck auf die Bedeutung der Abendmusiken im Münster hingewiesen. Wer noch Kraft zu innerer Sammlung aufbringt, wer die Zersplitterung im modernen Konzertbetrieb bedauert und wer in der Musik wieder das sucht, was sie früher in erster Linie gab, nämlich Erhebung und — die Kirchenmusik insbesondere — Vertiefung des religiösen Erlebens, der wird hier nicht enttäuscht werden sein, wo es weniger als irgendwo auf Glanz und Technik, auf äußeres Können und blendenden Vortrag antram. M. Z.

Kunst.

Wer sich an Rudolf Trabolts Lustspiel „b'Sprach“ ergötzt und seine famosen Heimatromane „Zwei Dächer“ und „Die Herrin von Bulatten“ genossen hat, der wird mit Interesse vernehmen, daß der im savoyischen Chambéry als vielbeschäftigter Zahnarzt wirkende Berner in seiner Mußezeit nicht nur Bücher schreibt, sondern auch tolle Bilder malt. Einige dieser Bilder sind gegenwärtig für kurze Zeit bei Francke ausgestellt: Gebirgs-scenerien aus Savoyen, Marinebilder vom Mittelmeere und Landschaften aus Tunesien. Sie erzählen von glücklichen Ferientagen und lassen erkennen, daß ein enthusiastischer Freund der Natur mit einem reichen und tiefen Innenleben an der Staffelei geübt ist. Sehr bescheiden wertet Trabolts seine Bilder; dieser Umstand dürfte manch einen Kunstfreund, der mit Sehnsucht nach einem hübschen Bild, aber leider nicht mit einem großen Portemonnaie begabt ist, veranlassen, sich Trabolts Bilder anzusehen. Er sei dazu von unserer Seite freundlichst ermutigt. H. B.

Operetten-Theater.

Stöpsel.

Schwank von Arnold und Bach.

Es war zu erwarten, daß es mit dem Erfolg des „Wahren Jakob“ nicht sein Bewenden haben könne. Eine solche Konjunktur muß ausgenützt werden und so haben wir von den Herren Arnold und Bach wohl alljährlich eine Neuauflage des großen Fundes zu gewärtigen, bis dem Publikum die Abwandlung des alten Themas zu langweilig wird. Letztes Jahr war es der muckerhafte Spießer aus Pleißenbach, der in Berlin auf kleine Abenteuer ausgeht und darob fast den Verstand verliert. Diesmal ist es ein Neureicher aus Berlin, der dasselbe auf einer Italienreise versucht und in ganz ähnliche Situationen gerät. Das nächste Mal . . . da bieten sich doch unererschöpfliche Möglichkeiten.

Nun, heute ist das Publikum der Sache noch nicht überdrüssig. Wenn auch „Stöpsel“ selten diese Gipfel der Situationskomik wie im „Wahren Jakob“ erreicht, so ist das Stück doch so amüsant, daß ihm eine gute Aufnahme sicher ist. Dazu trägt aber auch nicht wenig die in flottem Tempo sich abwickelnde Vorstellung bei, die mit einer Anzahl ausgezeichnetener Einzelleistungen die schönsten Aussichten für die eben eröffnete Schauspielersaison eröffnete. An der Spitze marschiert wieder einmal Sumalvico, der den Berner Treue hält. Er bietet all seine Kunst auf, um das Abenteuer des Neureichen im wohnigen Süden so unterhaltend als möglich zu gestalten.

Den Höhepunkt erreicht seine Darstellung bei den Verlegenheiten des Heimgekehrten, als plötzlich seine ganzen Reisebekanntschaften auf seinem neugekauften Stammschloß auftauchen. Mit gleicher Meistererschaft stellte Fnez Allegri ein übermütiges Halbwelt-Dämchen dar, das sie mit so viel raffigem Temperament und fröhlichem Koboldentum ausstattete, daß man ihr gerne alle Unverfrorenheiten nachsah. Unter den übrigen Darstellern fielen Hr. Schmid-Porten als gewandter Schwerenöster, Hr. Dr. Kloster als gutgezeichneter Typus eines heruntergekommenen Grafen des alten Regimes und Claire Kaiser als unheimlich scharfsinnige, unsentimentale Liebhaberin auf. N.

Verschiedenes

Eine gerissene Filmaufnahme.

Die Filmaufnahmen auf Straßen und Plätzen gehören in den Vereinigten Staaten zu den Alltäglichkeiten. Daher fiel es auch nicht weiter auf, als dieser Tage in Brooklyn sich eine Kinofilmtruppe am helllichten Tag daran machte, einen Straßenüberfall naturgetreu zu kurbeln. Der Kurbelkasten wurde aufgestellt, eine Gruppe von Schauspielern stellte sich bereit und bald erschienen denn auch die Gegenspieler auf der Bildfläche. „Hände hoch!“ Durchsuchung mit theatralisch blinkenden Revolvern. Und blitzschnell verschwanden die „Angreifer“ mit ihren Requiriten, zur Freude der vielerhundertköpfigen Menge, die sich mittlerweile eingefunden hatte und belustigt dem gutgelungenen Schauspiel zusah. Ob die Filmaufnahme allerdings gelungen ist, dürfte schwerlich festzustellen sein, denn zu spät stellte sich heraus, daß es sich um eine „richtige“ Räuberbande von besonderer Frechheit handelte, die ein Duzend Mitglieder des republikanischen Klubs um ihre Barschaft von insgesamt 550 Dollars erleichtert hatte.

April.

April ist da, bald regnet es,
Bald gibt es Sonnenlicht,
Und so wie mit dem Wetter ist's
Auch mit der Politik.
Amerika hat Bösenkrach
Und Arbeitslosigkeit,
In Deutschland, England bessert's sich
Schön langsam mit der Zeit.

Zwar Mussolini spricht von Krieg
Und „gottgewollter“ Grenz'
Und Rußland will nichts wissen von
„Abrüstungskonferenz“,
Doch Deutschland, Frankreich nähern sich,
Begreifen langsam sein:
Wenn zwei sich streiten, sackt zum Schluß
Ein dritter beide ein.

Zwar in Marokko gibt es Krieg,
In China noch viel mehr,
In Indien die Hindu's und
Die Moslems kämpfen schwer.
Doch beugt man sich schon hie und da
Auch vor dem „Schießgericht“,
Zum mindesten doch der, für den
Das Urteil günstig spricht.

Der Balkan für „Locarno“ zwar
Scheint noch nicht ganz gereift,
Und mancher Staat im Balkenbund
Fühlt sehr sich — eingeseift.
Doch immerhin, man hofft darauf,
Daß alles sich noch macht:
Es ist April und alles grünt,
Und Frühlingssonne lacht.

Gotta.